

B	KULTURWISSENSCHAFTEN
BD	LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT
BDA	Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft
BG	THEATER UND DARSTELLEND KÜNSTE
BGC	Film, Filmwissenschaft
	Krieg <Motiv> ; Grausamkeit <Motiv>

15-4 *Im Angesicht der Grausamkeit* : emotionale Effekte literarischer und audiovisueller Kriegsdarstellungen vom 19. bis zum 21. Jahrhundert / Jan Süselbeck. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2013. - 520 S. : Ill. ; 23 cm. - Zugl.: Marburg, Univ., Habil.-Schr., 2012. - ISBN 978-3-8353-1271-5 : EUR 34.90
[#3198]

Mit einer rezeptionsästhetisch ausgerichteten Studie legt der Marburger Literaturwissenschaftler Jan Süselbeck¹ eine Habilitationsschrift vor, die sich dem Krieg² und vor allem seiner medialen Darstellung vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart widmet und dabei einen Beitrag zur Diskussion der emotionalen Reaktion auf Krieg und Kriegsereignisse liefert.³ Man nimmt die Arbeit zunächst mit einer gewissen Skepsis zur Hand, da sich Süselbeck als Rezensent zum Thema nicht immer mit der angemessenen Sachlichkeit geäußert hat. Ich verweise hier nur auf die außergewöhnlich polemische und völlig an der Sache vorbeigehende Besprechung⁴ der von mir übersetzten Arbeit Nils Fabianssons über Ernst Jünger und den Ersten Weltkrieg.⁵ So

¹ Seit September 2015 ist er DAAD Associate Professor of German Studies an der University of Calgary, Alberta, Kanada:

https://www.uni-marburg.de/fb09/ndl/personal/sueselbeck/index_html [2015-10-08].

² Der neueste, gerade erschienene Titel zum Thema ist: *Narrative des Ersten Weltkriegs* / hrsg. von Miriam Seidler und Johannes Waßmer. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang, 2015. 237 S. Ill. - (Ästhetische Signaturen : Autoren und Werke im historischen Kontext ; 4). - ISBN 978-3-631-65159-9 : EUR 49.95.

³ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1034042491/04>

⁴ Siehe die unter dem abwegigen und diffamierenden Titel *Fotoalbum für Wehrsport-Fans* publizierte Besprechung:

http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=11621 [2015-10-08].

⁵ *Das Begleitbuch zu Ernst Jüngers "In Stahlgewittern"* / Nils Fabiansson. [Aus dem engl. Manuskript übers. von Till Kinzel]. - Hamburg [u.a.] : Mittler, 2007. - 158 S. : Ill. ; Kt. ; 21 cm. - Ein Teil der Auflage ist die Jahresgabe des Freundeskreises der Brüder Ernst und Friedrich Georg Jünger e.V. - ISBN 978-3-8132-0888-7 : EUR 19.90 [9515]. - Rez.: *IFB 07-2-396*

<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz273190415rez.htm>

kommt zur Skepsis die Spannung, ob der Verfasser es vermocht hat, zumindest in seiner Habilitationsschrift seine politischen Ressentiments zu zügeln.

Nach einer längeren Einleitung (fälschlich als „Vorwort“ bezeichnet; sie geht bis S. 62!), in der der Verfasser die mehr oder weniger relevanten methodischen und theoretischen Aspekte seiner Arbeit erläutert und das etwas disparate Spektrum der zu diskutierenden Werke (Prosaerzählungen und Filme) vorstellt, beginnt Süselbeck mit einer Analyse von Emotionalisierungsstrategien in literarischen und filmischen Darstellungen des Ersten Weltkrieges. Dazu bezieht er sich auf heute weniger präsente Texte wie Ludwig Renns *Krieg*, das zumindest in der DDR zusammen mit dem Folgeband *Nachkrieg* präsent blieb, weil der Autor dort als Kommunist zu den offiziell geförderten Autoren gehörte. Süselbeck blickt hier auf die Darstellung des Einmarsches in das neutrale Belgien zu Beginn des Ersten Weltkrieges in diesem autobiographisch grundierten Roman, wobei er sich zum Abgleich der Fakten auf die einschlägige Studie von John Horn und Alan Kramer stützt, deren Ergebnisse er jedoch unkritisch übernimmt.⁶ Andere Autoren, die Süselbeck in Bezug auf ihre Emotionalisierungs- bzw. Entemotionalisierungsstrategien befragt, sind etwa der zwischen den politischen Lagern hin und her wandernde Arnolt Bronnen, der in Arbeiten zum Ersten Weltkrieg unvermeidliche Ernst Jünger oder auch Walter Flex, deren Texte jedoch andernorts genauer interpretiert werden. Süselbeck macht indes in diesem Zusammenhang die Bemerkung, selbst „pazifistischen“ Autoren (er setzt den Begriff in Anführungszeichen) unterliefen „immer wieder solche eigentümlich positiven Wendungen und Ambivalenzen in der Kriegsbeschreibung, wie sie für Jünger typisch sind“ (S. 80). Dies gelte bis in die Gegenwartsliteratur hinein, wie ein Verweis auf Tim O'Brien zeigen soll, dessen Name aber falsch wiedergegeben wird. Tatsächlich steht O'Briens *The things they carried*, um nur einen seiner eindrucksvollen Texte zu nennen, in der Tradition eines kriegskritischen Schreibens. Aber Süselbecks Verwendung des Verbs „unterlaufen“ zeigt doch, daß er einen wesentlichen Sachverhalt nicht erkannt hat: Auch kriegskritische Autoren haben immer wieder ausdrücklich – sogar gegen ihre eigenen Wertvorstellungen – die „eigentümlich positiven“ Aspekte der Kriegserfahrung herausgestellt. Anders als Süselbeck meint, „unterlaufen“ ihnen solche Wendungen aber nicht einfach, sondern sie sind sehr wohl das Resultat einer Einsicht in den komplexen Charakter des Krieges, was die Erlebnisseite und das Phänomen der „Faszination“ betrifft. Ein besonders gutes Beispiel hierfür sind etwa die Kriegserinnerungen von Wyndham Lewis, *Blasting and bombardiering*, in denen der britische Autor ausdrücklich die romantische Seite des Krieges darstellt, obwohl er selbst ebenso ausdrücklich ein Gegner der romantischen Betrachtung des Krieges ist und es daher bedauert, daß der Krieg diese romantische Be-

⁶ Daß man das auch kritischer sehen kann, zeigt diese Rezension: <http://www.sehepunkte.de/2004/07/6108.html> [2015-10-08].

trachtung eben auch möglich macht.⁷ Die Verwendung von „unterlaufen“ signalisiert auch, so scheint es, daß Süselbeck offenbar weiß, wie eine richtige Kriegsdarstellung aussehen müßte, sie dürfte nämlich keine Ambivalenzen zeigen, die ein klares Gut-Böse-Schema unterminieren könnten. Daß man mit einer solchen Positionierung aber auch dann nicht weit kommt, wenn man Emotionalisierungsstrategien in Texten und Filmen in den Fokus nimmt, liegt eigentlich nahe.

Dennoch enthält Süselbecks Buch natürlich eine ganze Reihe wertvoller und interessanter Beobachtungen, die dazu anregen, die von ihm rezipierten Werke von Remarque, Flex, Bronnen, Tolstoi, Jelinek, Kleist, Victor Hugo, Döblin, Bärfuss, Schlink, Littell, Kevin Vennemann einerseits, eine Reihe von Filmen von *Apocalypse now* bis zu *Black hawk down* oder *Jarhead* andererseits genauer in den Blick zu nehmen. Und schließlich ist es zweifellos berechtigt, sich kritisch mit der Darstellung und Funktionalisierung der Judenvernichtung in literarischen Werken zu befassen, die leicht in „Shoa-Kitsch“ (z.B. S. 463) abgleiten kann, auch wenn es in manche Fällen kontrovers sein dürfte, was man wie darstellen kann und soll. Historisch gesehen, wird man hier auch gewandelte Auffassungen in Rechnung stellen müssen.

Das Buch ist zweifellos ein gewichtiger, weil materialreicher Beitrag zu einer literatur- und kulturwissenschaftlichen Erforschung der Kriegsdarstellungen. Methodisch bleibt indes z.B. der Fokus auf die Emotionalisierung ein schwieriges Feld, weil sich wie bei vielen Studien, die auf Rezeptionsphänomene abheben, die Frage nach der empirischen Validität einfach aufgrund des mangelhaften Belegmaterials stellt, das ausgewertet werden kann. Das muß dann durch Mutmaßungen ausgeglichen werden. Daher denn auch spekulative Formulierungen Süselbecks wie: „die zu einer wiederholten gruppenbildenden Empathie vor allem bei männlichen Lesern geführt haben dürfte“ (S. 75) – was ja im gegebenen Fall vielleicht stimmt, vielleicht aber auch nicht. Wie man dazu steht, kann man nach Lage der Dinge kaum empirisch abklären, weil man ja nicht einmal weiß, wie etwa damals Frauen im Unterschied zu Männern den entsprechenden Roman gelesen haben – und außerdem unterstellen solche Rezeptionsanalysen auch eine spezifisch männliche Lesart, was aber vielleicht auch einmal hinterfragt werden müßte. So hängt es wohl eher von den psychologischen Vorannahmen ab, die man als Interpret an die Sache heranträgt, wie man die (vorgebliche) emotionalisierende Wirkung eines Textes beschreibt. Somit ist es auch nach Auffassung des Rezensenten mit dem sogenannten *emotional turn*, von dem Süselbeck unter Berufung auf Thomas Anz spricht, nicht weit her. Es ist jedenfalls (noch?) nicht zu sehen, daß der Literaturwissenschaft aus dem sogenannten *emotional turn* nennenswerter Mehrwert in methodischer Hinsicht erwächst, weil nämlich das Referieren allerlei emotionspsychologischer oder -theoretischer Konzeptionen nicht unbedingt zu einem besseren Verständnis konkreter literarischer Werke führt (das gilt übrigens

⁷ *Blasting & bombardiering* : [an autobiography (1914 - 1926)] / Wyndham Lewis. - New ed. - London : Calder & Boyars, 1967. - 343 S. : Ill. - (A Calderbook ; 225), S. 113.

analog auch für die gegenwärtig immer noch boomenden „kognitiven“ Ansätze, deren hoher theoretischer Aufwand nicht immer zu einem nennenswert verbesserten Verständnis der diskutierten Werke führt, um es mal vorsichtig auszudrücken ...).

Süselbecks Darstellung leidet manchmal unter seiner teils untergründigen Polemik, was an (kritisch gemeinten) Formulierungen wie „um einen Autor wie Ernst Jünger erneut zu nobilitieren“ (S. 464) deutlich wird. Das wirkt angesichts der subtilen und differenzierten Erträge der neueren Jünger-Forschung doch arg anachronistisch und hausbacken.⁸ Süselbeck bringt aber auch ein deutliches Unbehagen an Vergleichen Hitlers mit Stalin zum Ausdruck, so als sei das *prima facie* problematisch – man muß aber nur an eine Doppelbiographie wie die des englischen Historikers Alan Bullocks denken, um dies schlicht als abwegig anzusehen. Hinter dem Unbehagen am Vergleich dürfte auch hier das Mißverständnis liegen, ein solcher implizierte eine moralische Ermäßigung begangener Verbrechen. Dazu kommen weiterhin kritische Urteile zu manchen literarischen Gewaltdarstellungen, die sicher diskussionswürdig sind. Aber wie nun ausgerechnet die extensive Darstellung der NS-Greuelthaten im Rahmen z.B. des Romans **Die Wohlgesinnten** von Jonathan Littell von deutschen Revisionisten zur Entlastung von NS-Schuld dienen könnte, bleibt Süselbecks Geheimnis, wie auch seine unterschwellige Kritik an der Universalisierung des Leidens, wohinter sich möglicherweise ein Affekt gegen die ungeteilte Beschäftigung mit den leidvollen Erfahrungen der Vergangenheit zu verbergen scheint.⁹ Süselbeck bleibt so mit seiner Darstellung insgesamt im Paradigma der politischen Korrektheit befangen, was deswegen schade ist, weil sein Material ihm dieses Paradigma mitnichten vorgibt und gerade auch ambivalente Dimensionen von Täter-Opfer-Beziehungen in den Blick rückt, die aber offenbar nicht sein sollen. Nicht alle Differenzierungen im Hinblick auf das Tatsachenmaterial müssen aber, wie Historiker und Moralphilosophen wissen (sollten), automatisch moralische Relativierungen darstellen. Störend wirkt auch hier, daß Süselbeck bereits wertende Urteile vorträgt, bevor er überhaupt die relevanten Texte genau untersucht, so etwa wenn er in bezug auf die deutsche „Holocaust“-Literatur vorgängig von „Banalisationen und anmaßenden Identifikationen“ spricht (S. 415), worüber man sicher trefflich streiten kann, wie es ja z.B. zu den Texten Bernhard Schlinks eine breite Diskussion gibt, sicherlich auch gerade deshalb, weil sie mittlerweile sogar Schullektüre

⁸ Siehe zum Stand der Jünger-Forschung jetzt vor allem: **Ernst-Jünger-Handbuch** : Leben - Werk - Wirkung / Matthias Schöning (Hrsg.). - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2014. - VII, 450 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-476-02479-4 : EUR 69.95 [#3612]; sowie **Spuren und Schneisen** : Ernst Jünger: Lesarten im 20. Jahrhundert / Ernst Keller. - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2012. - 628 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-89528-829-6 : EUR 58.00 [#2564]. - Rez.: **IFB 12-2** <http://ifb.bs-zbw.de/bsz354108190rez-1.pdf>

⁹ Siehe zu diesem Problem auch **Die Konkurrenz der Opfer** : Genozid, Identität, Anerkennung / Jean-Michel Chaumont. Aus dem Franz. und Amerikan. von Thomas Laugstien. - Lüneburg : zu Klampen, 2001. - 359 S. ; 22 cm. - ISBN 3-934920-05-5 : EUR 34.00.

geworden sind.¹⁰ Aber was hier als anmaßend zu gelten hat, läßt sich nicht objektiv behaupten, sondern hängt von verschiedenen Rahmenvorstellungen ab, weshalb ein Konsens hier wenig wahrscheinlich ist.

Vielmehr entziehen sich die von ihm behandelten Texte immer wieder einer solchen politisch einengenden Betrachtungsweise, die im Letzten immer auf eine moralische Position zurückfallen muß und damit das Erkenntnispotential der Literatur nicht voll ausreizt. So zeugt schließlich auch Süsselbecks Studie davon, daß es der Literaturwissenschaft, die der Autor ansonsten auf hohem Niveau betreibt, nicht unbedingt guttut, sich allzusehr von ideologischen Prämissen und Präokkupationen bestimmen zu lassen.

Unterschiedliche Leser werden jedoch in diesen Punkten auch verschiedener Meinung sein (dürfen); jedenfalls ist die Intention der Studie durchaus anregend. Es ist auch grundsätzlich sinnvoll, die emotionale bzw. emotionalisierende Wirkungsweise von Kriegsdarstellungen einer genauen Betrachtung zu unterziehen, da sich solche Kriegsdarstellungen in vielen medialen Formen finden und man gegen eine ganze Reihe davon sicher sozialetisch begründete Bedenken wird anmelden müssen.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz38206111Xrez-1.pdf>

¹⁰ Siehe zu diesem Aspekt, der inzwischen vermehrt Aufmerksamkeit findet, exemplarisch ***The holocaust, art, and taboo*** : transatlantic exchanges on the ethics and aesthetics of representation / ed. by Sophia Komor ; Susanne Rohr. - Heidelberg : Winter, 2010. - 272 S. : Ill. ; 21 cm. - (American studies ; 189). - ISBN 978-3-8253-5734-4 : EUR 40.00. - Vgl. dazu meine Besprechung in: ***Literaturwissenschaftliches Jahrbuch***. - 53 (2012), S. 455 - 460.